

## Jubilar

### Landeskonservator der Kunstdenkmäler Hohenzollerns Oberregierungsrat a. D. Walther Genzmer 70 Jahre

Landeskonservator Walther Genzmer, Sigmaringen, der seit bald dreißig Jahren die Bau- und Kunstdenkmäler Hohenzollerns betreut, ist am 22. Oktober 1960 siebzig Jahre alt geworden. Als Sohn des bekannten Städtebauers Professor Dr.-Ing. E. h. Ewald Genzmer war er durch dessen berufliche Lebensstationen Köln, Halle a. S., Danzig und Dresden schon weit in Deutschland herumgekommen, bevor er nach dem Architekturstudium in Danzig und München seine Ausbildung mit der Großen Staatsprüfung als bester Examenkandidat des Jahres 1918 abschloß. Als dann war er fünfzehn Jahre lang tätig bei der Preussischen Staatsbauverwaltung in Homburg v. d. H., Wiesbaden und zuletzt Berlin, wo er der Redaktion der staatlichen Bauzeitschriften

„Denkmalpflege und Heimatschutz“, „Zeitschrift für Bauwesen“ und „Zentralblatt der Bauverwaltung“ angehörte und gleichzeitig Denkmalpflege auch praktisch in der Verwaltung der königlichen Schlösser ausübte. Von 1933 bis 1954 war er anfangs Generaldezernent für das Hochbauwesen bei der Regierung von Hohenzollern in Sigmaringen und alsdann Leiter des Staatlichen Hochbauamtes Sigmaringen, um dann noch bis zur Erreichung der sog. Altersgrenze i. J. 1955 als Oberbaurat dem Staatlichen Hochbauamt Heilbronn vorzustehen. Aber auch dann noch im ehrenamtlichen Ruhestand war er wie seit 1933 der ehrenamtliche Landeskonservator der Kunstdenkmäler in Hohenzollern. Mit dieser Aufgabe in diesem Landschaftsraum fühlte er sich nicht erst seit seiner Berufung nach Sigmaringen verbunden. Ich erinnere mich da an unser erstes Zusammentreffen gleich nach dem Ersten Welt-

krieg: Als ich eine Studienexkursion der Darmstädter TH nach Kloster Eberbach im Rheingau führte, stieß zufällig ein Reisekamerad zu uns, der begeistert und kenntnisreich von den starken Eindrücken einer gerade beendeten Studienfahrt durch Oberschwaben und Hohenzollern — in einem keineswegs süddeutschen Dialekt —

sprach. Was aber schon damals zu spüren war, seine Verbundenheit mit süddeutschem Wesen, die herzliche Wärme ohne jede Exaltertheit, das zuverlässige Wissen ohne trockene Gelehrsamkeit, offenbarte sich seitdem und bis heute in immer steigendem Maße in der großen Hingabe an eine Arbeit, zu der er sich zuinnerst berufen fühlte. Mit Recht wurde ihm daher anlässlich seines siebzigsten Geburtstages in feierlicher Form und festlichem Rahmen die Dankbarkeit des ganzen Landes Hohenzollern, seiner Bevölkerung, seiner Behörden und vorab der Kirche ausgesprochen. In den ehrenhaften Worten des Erbprinzen von Hohenzollern sowie der Vertreter der Kirche und Behörden kam der Dank in gewinnender Herzlichkeit zum Ausdruck, und als besonderes Zeichen der Anerkennung seiner Lebensarbeit wurde ihm das Bundesverdienstkreuz I. Klasse durch den Vorsitzenden des Landeskommunalverbandes, Landtagsabgeordneten Franz Gog, überreicht. Es wäre allzu verlockend, die kaum aufzählbare Fülle seiner denkmalpflegerischen Arbeiten zu nennen und insbesondere die geradezu Rettungsaktionen gleichenden Instandsetzungen zu erwähnen. Allbekannt ist seine Arbeit bei der Herrichtung der Burg Hohenzollern zum Hohenzollernmuseum, seine Betreuung der Kunstschatze von Hechingen und vor allem die denkmalpflegerische Behandlung des wunderschönen Stadtbildes von Haiger-

loch mit seinen drei Kirchen, die Rebarockisierung der Beuroner Klosterkirche sowie die glänzende Instandsetzung der Sigmaringer und der Hechinger Pfarrkirchen. Mit dem Rathausumbau zu Hechingen (vgl. Nachrichtenblatt, 2. Jahrgang, 1959, Heft 2) und der Stukkierung der Kirchendecke zu Laiz bewies Genzmer sein Verständnis für die Zusammenarbeit mit den besten Künstlern unserer Zeit, mit dem Architekten Schmitthenner und dem Bildhauer Henselmann. Überhaupt kam es ihm bei dem immer wiederkehrenden Thema „neue Kunst in der Nachbarschaft alter Baukunst“ nie auf die Richtung, sondern stets auf die Qualität an. Die glückliche Verbindung eines großen kunstgeschichtlichen Wissens und eines bei Kunstgelehrten seltenen, aber auch bei Architekten nicht eben häufigen Gefühls für die letzten Einzelheiten der baulichen Instandsetzung erhellt einerseits aus seiner wissenschaftlichen Tätigkeit als Herausgeber des zweibändigen Kunstdenkmälerwerkes Hohenzollerns und des textlich und bildlich entzückenden Bandes „Hohenzollern“ (Deutscher Kunstverlag) sowie seiner Darstellung des Lebenswerkes des Voralberger Baumeisters Michael Beer (Zeitschrift „Das Münster“, Jg. 1952, Heft 3/4) und andererseits aus der für ihn so charakteristischen liebevollen Betreuung jener petits riens qui font le chef d'oeuvre, als da sind z. B. Dachdeckungsmaterial und -technik, Putz, Farbgebung und überhaupt werkgerechte Materialbehandlung, über welche Themen er engeren und weiteren Kreisen beherzigenswerte Anregung gegeben hat.

Erwähnt sei zum Schluß seine witzige, intelligente Aufgeschlossenheit für geistige Fragen, seine besondere musikalische Befähigung und last not least seine dichterische Ader.

Joseph Schlippe

